

**Zeitschrift:** Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg

**Band:** 16 (1989)

**Artikel:** Der "Hirschen" in Oberglatt im Spiegel seiner Besitzer

**Autor:** Bänziger, Gustav

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-883638>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# *Der «Hirschen» in Oberglatt im Spiegel seiner Besitzer*

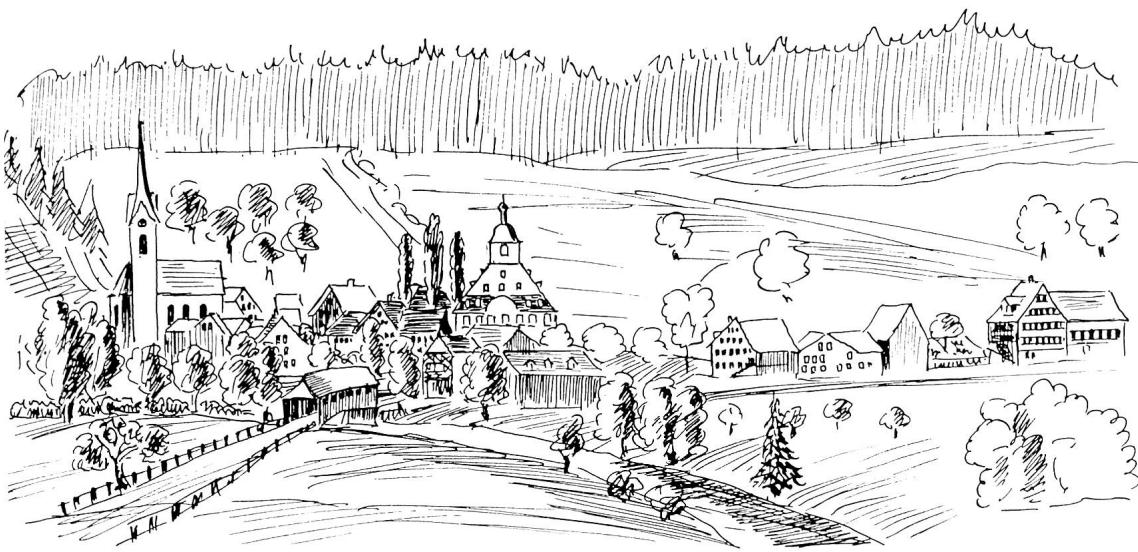
Gustav Bänziger, Flawil

Kaum jemand kann sich, wenn er in Oberglatt die Brücke über die Glatt passiert, dem Anblick eines mächtigen und imposanten Bauwerkes entziehen, das im Zentrum von Oberglatt steht. Es ist das alte Kaufhaus Egli, von Johannes Egli-Haug in den Jahren 1771 bis 1777 als Kauf- und Handelshaus erbaut. Der Chronist folgt nun den Aufzeichnungen unseres leider zu früh verstorbenen Lokal-

historikers Jakob Leutwyler, der sich eingehend mit der Familiengeschichte Egli und dem Bau dieses markanten Hauses befasst hatte. «Der Wohledle, Ehrenfeste, Fromme, Fürnehme und Weise Johannes Egli» entstammte jener angesehenen Burgauer Handelsfamilie, deren wichtigster Repräsentant sein Vater Johann Ulrich Egli-Schmid gewesen war und der als Mann von Einfluss und



«Hirschen» in Oberglatt bei Flawil. Industriellenpalast, erbaut um 1777 unter Kaufherrn Johannes Egli. Zustand 1948. – Foto Hans Schmidt, Bad Ragaz.



*Obergärt bei Flawil, um 1850, Nordansicht. Zeichnung von Gustav Bänziger, Flawil, nach einer heute verschollenen Vorlage von Johann Jakob Alder. Zu beachten im Vordergrund die Holzbrücke über die Glatt.*

Bedeutung zahlreiche Ehrenämter bekleidet hatte. Als der Vater im Jahre 1769 bei einem Sturz von der Heubühne tödlich verunglückte, übernahm sein Sohn Johannes nicht nur den weitläufigen Handel mit Leinwand und Kolonialwaren, er trat auch mit der Zeit verschiedene Ämter an. So wurde er Vorgesetzter der Kirchgemeinde Obergärt, Appellationsrat des Fürstabtes von St.Gallen und Ammann des löblichen Gerichts Burgau. Ihm wurde attestiert, dass er diese Funktionen mit Umsicht, Klugheit, Eifer und Gewissenhaftigkeit ausgeübt habe.

Die beschränkten Platzverhältnisse in Burgau verhinderten einen Ausbau des Geschäftes. Zudem lag Burgau abseits des allgemeinen Verkehrsstromes, so dass Johannes Egli vorerst seine Führer nach dem aufstrebenden Handelsdorf Flawil ausstreckte. Es war wohl Argwohn oder Brotneid, dass die Flawiler ein anbegehrtes Baugesuch verweigerten.

## Standort Obergärt

Umso geneigter zeigte sich die evangelische Kirchgemeinde Obergärt. Es gelang Egli, ein grosses Stück Land um 24 Gulden zu erwerben. An geeignetster Lage liess er einen grossen Bauplatz für sein geplantes Handels- und Geschäftshaus ausstecken. Dieser lag in der Nähe der Landstrasse, wo zu jener Zeit wegen des Glattstichs die Fuhrleute einen Halt einlegen mussten, um ihre Fuhrzeuge mittels Vorspann weiterführen zu können; zudem spielte sich ein grosser Teil des öffentlichen und kirchlichen Lebens der evangelischen Kirchgemeinde in, vor oder in der Nähe der Kirche in Obergärt ab. Gottesdienste, Gemeindeversammlungen und Schul-

examen der ganzen Gemeinde Flawil waren ja seit eh und je in Obergärt abgehalten worden.

## Das Fabrikantenhaus

Die Hauptfassade des stattlichen Hauses wurde auf das Verkehrsgeschehen nach Nord- und Nordost ausgerichtet, was zwar einer guten Besonnung hinderlich war, aber dem Repräsentationsbedürfnis entsprach. Das Erdgeschoss ist gemauert, das Portal birgt ein geschmiedetes Oberlichtgitter, der Schlussstein ist mit den drei Fischen des Egli-Wappens verziert. Die Türe des Portals wurde in kostbarem Nussbaumholz geschaffen. Der Oberbau des Hauses ist aus gestricktem Holz gefertigt, die Schaufassaden sind verputzt, die Rückseite ist geschindelt. Die Vorderfront des Hauses ist in zwei Fensterreihen zu je sieben Fenstern aufgeteilt. Für das Treppenhaus wurde auf der Südseite ein separater, mit Zwiebelhaube und Windfähnchen geschmückter Turm errichtet.

Im Hausinnern führt aus den mit Kreuzgewölben versehenen Parterreräumen eine prächtig geschwungene Treppe in die Obergeschosse. Die Zimmerdecken sind teilweise mit Stuck verziert.

## Veränderungen

Die Erwartungen, welche Johann Egli in die Zukunft setzte, wurden in der Folge nur zum kleinsten Teil erfüllt. Wohl strömte an Sonntagen das Kirchenvolk, speziell die Frauen, nach dem Gottesdienst erwartungsvoll in den mit mannigfaltigen Kolonialwaren und

Gebrauchsgegenständen aller Art bestückten Laden im Parterre; aber einmal mehr machten ihm die Flawiler einen Strich durch die Rechnung. Die Hungerjahre 1770/71 hatten den mildtätigen Fürstabt Beda Angehrn in St.Gallen bewogen, die äusserst schlechten Verkehrsverhältnisse zwischen St.Gallen und dem Toggenburg und nach Wil zu verbessern. So liess dieser eine neue Strasse bauen, welche vom Kornhaus Rorschach eine direkte Verbindung in seine Stammlande ermöglichen sollte. Um 1776 war diese Verbindung bis Gossau bereits fertiggestellt, aber die Flawiler und Oberuzwiler setzten dem Strassenbauer derartige Hindernisse in den Weg, dass sich Abt Beda entschloss, die neue Strasse nicht übers untere Toggenburg, sondern direkt nach Wil zu führen. Erst als die Flawiler Schildbürger merkten, dass der Verkehr und damit das Auskommen der Fuhrleute ausblieben, erfuhren sie, was sie mit ihrer Starrköpfigkeit angerichtet hatten. Die späte Einsicht und alle Bittgesuche an den Abt nützten nichts mehr, es blieb ihnen nichts anderes übrig, als die nun gewünschte neue Strasse mit eigenen Mitteln zu bauen. Auch Egli steuerte 600 Gulden bei. Doch all diese Umtriebe setzten ihm zu. Sein ohnehin geschwächter Körper wurde von der Schwindsucht erfasst, und schon im Jahre 1780 wurde er in Oberglatt zu Grabe getragen.

Seine Gattin, Anna Egli-Haug, war ihm in Ehe und Haus eine grosse Stütze. Trotz grosser Erfahrung in Haushalt, Kauf und Handel, welche sie auch einzusetzen wusste, war ihr das grosse neue Haus in Oberglatt eher eine Belastung. Nach dem frühen Tod ihres Mannes wurde sie von Husten und Fieber geplagt und ahnte, dass ihr kein langes Leben mehr beschieden war. Pannerherr Elias Stadler im benachbarten Zollhaus, ein Verwandter des Hauses Egli, wurde dem 15jährigen Sohn Johann Ulrich Egli als Beirat und Associé beigegeben. Als Frau Anna Familie, Haus und Geschäft in guten Händen wusste, gab sie um 1781 ihr Leben dem Schöpfer zurück.

Johann Ulrich Egli verstand es nach seinen Lehrjahren, den einst vom Vater betriebenen Handel mit Leinwand und Kolonialwaren auch auf den Baumwollhandel auszudehnen, der seiner Firma eine neue Blütezeit brachte. Egli erwarb sich ein stattliches Vermögen und galt im Jahre 1801 als bedeutendster Kaufmann der Region. In einem Verzeichnis jener Zeit wurde er als Handelsmann in Baumwolltüchern und Mousseline und seine Firma als seit 40 Jahren bestehend und einem Fonds von 100'000 Gulden ausgestattet, beschrieben.

Im Band 1 der Handänderungsprotokolle der Gemeinde Oberglatt/Flawil ist in Erfahrung zu bringen, dass Egli auch den Liegenschafts-

handel betrieb. So veräusserte er im Jahre 1803 die Wirtschaft zum Sternen in Oberglatt samt Wirtschaftsrecht, Nutzen und Beschwerden, Rechten und Gerechtigkeiten



Parterre mit Treppenhaus



Rokokoportal mit Wappen des Bauherrn Johannes Egli, um 1777. Zustand 1948. – Fotos Hans Schmid, Bad Ragaz.

um 3400 Gulden an Matthias Pfändler aus Hinterschwil.

Auch Johann Ulrich Egli war kein langes Leben beschieden. Im besten Mannesalter von 42 Jahren wurde er 1808 den Seinen entrisen.

## Besitzerwechsel

Der Sohn des verstorbenen Johann Ulrich Egli hatte keine glückliche Hand. Er hatte mit 18 Jahren, unterstützt von einem Beirat, das Erbe seines Vaters angetreten, musste aber erleben, dass das einst bedeutende Unternehmen mit raschen Schritten der Auflösung entgegen ging. Um 1813 kam die einst von der Familie Egli betriebene Hammer- und Kupferschmiede im Eisenhammer um 24'000 Gulden zum Verkauf. 1831 war das einst grosse Vermögen der Familie aufgebraucht; die Firma wurde liquidiert und die Liegenschaft geriet unter den Hammer. Einige öffentliche Institutionen, wie die Schulgemeinden von Burgau und Alterswil, gerieten in Bedrängnis, denn sie hatten, vertrauend auf den guten Ruf des Handelshauses Egli, hier einige Geldmittel angelegt. Mit freiwilligen Sammlungen in den Schulgemeinden konnte dann ein Teil des Verlustes wieder wettgemacht werden.

Im Jahre 1832 findet sich in den Handänderungsprotokollen folgende Eintragung: «Die Konkursmasse des Joh. Ulrich Egli in Oberglatt verkauft an alt Kreisammann Gerschwiler in Rorschach die vom Handelsmann Johann Ulrich Egli Oberglatt besessenen Liegenschaften und Gebäude bestehend aus: 1. einem sehr schönen und soliden Haus, einer Scheune, Waschhaus, Schopf und Garten, Platz samt dem sich dabey befindenden und dazugehörigen Boden und der daran anstossenden Wiese, Berg genannt, 2. eine Wiese neben der Kirche in Oberglatt 16 Jochart haltend, 3. einem weiteren Haus, durch die Heerstrasse getrennt, dabey eine neue Scheune und Garten, 20 Joch. Wiese, Ackerfeld und Buchwald, alles an und beyeinander gelegen dazu 4½ Joch. Acker an der Glattgass, auf dem Feld an die Wies und den Buchwald anstossend.»

Es muss sich, gemessen an den damaligen Verhältnissen, um einen bedeutenden Liegenschaftsbesitz gehandelt haben.

Es scheint, dass sich der neue Besitzer, Kreisammann Gerschwiler, vor allem als Spekulant um den Besitz Egli in Oberglatt beworben hatte. Denn bereits 1834 verkaufte er einen Teil der Liegenschaft an Bierbrauer Anton Huber um 16'000 Gulden. Zur gleichen Zeit, als dieser Handel rechtsgültig wurde, bewarb sich der neue Besitzer um das Tavernenrecht, das ihm auch zugesprochen wurde.

## Vom Handelshaus zur Bierbrauerei

Anton Huber aus Neudorf machte sich mit Tatkräft daran, in Oberglatt eine Bierbrauerei einzurichten. In dieser Absicht liess er oben auf dem Flawiler Feld Hopfen pflanzen, was durch Eintragung ins Handänderungsprotokoll belegt ist. So wurde damals auch auf der Wiese östlich des Lindenguts Hopfen angepflanzt.

Zum Vorteil für Bierbrauer Huber wirkte sich die grosse Korrektion der Landstrasse aus, obwohl er ein Stück Garten und Bäume opfern, den Hausplatz und dessen Bsetzi ändern, das Gartenhaus versetzen und Teuchelleitungen verlegen musste.

Dank der 1835 eröffneten, gut gebauten Strasse war es nun möglich, die Rohmaterialien für das Bier und das gebraute Gut besser und günstiger zu befördern. Dem Restaurant wurde eine Tanzdiele angegliedert, für deren Gebrauch am Auffahrtstag 1840 der Betriebsinhaber beim Flawiler Gemeinderat eine Bewilligung einholen musste. Als 1837 weitere Grundstücke der ehemaligen Liegenschaft Egli, damals noch im Besitz von alt Kreisammann Gerschwiler, versteigert wurden, übernahm Johannes Baumann, Oberglatt, das Haus Nr. 9 nebst Brunnen, Garten und Boden um denselben bis an den Weg und von dort bis gegen die Mauer gegen die Brücke und Landstrasse. Auch Anton Huber erstand sich eine Wiese in Oberglatt. Anderseits erklärte er sich bereit, Josef Anton Brugger Boden für eine Hofstatt in Oberglatt, und dem Fabrikanten Conrad Wiget, Flawil, eine halbe Juchart Boden im Feld zu überlassen. Die Tanzbelustigung, welche Huber 1840 bewilligt worden war, hatte offenbar Erfolg; denn 1853 stellte er weitere Gesuche für den Auffahrtstag und den Pfingstmontag. Erstes wurde bewilligt, das Pfingstvergnügen aber abgelehnt.

Auch Anton Huber scheint sich mit dem Restaurant und der Bierbrauerei kein Vermögen erworben zu haben. Am 28. August 1854 kam die Liegenschaft ein weiteres Mal unter den Hammer.

## Neue Besitzer

An dieser Versteigerung wurde die Hubersche Masse um 34'800 Franken Johannes Langenegger, alt Ratsherr in Bühler AR, zugeschlagen. Es handelte sich um: 1. Ein solid und gut gebautes Haus Nr. 12 mit Assekuranzwert von 25'450 Franken mit wohl eingerichteter Bierbrauerei und 2 gewölbten grossen und 2 kleineren Kellern, nebst Scheune und Remise Nr. 13, einem Schopf Nr. 624 samt Hofraum, Platz und Garten, alles in einem Einschlag in Oberglatt gelegen. Ferner 2½ Jucharten die Bergwiese hin-



*Obergärt bei Flawil mit «Hirschen» und ref. Kirche, beide wohl erbaut von Johann Jakob Haltiner, 1777, bzw. 1785. Hinter dem turmbewehrten «Hirschen» ist das ehemalige Zollhaus an der Brücke sichtbar. – Foto Bernhard Anderes, Rapperswil.*

ter den Gebäulichkeiten. 2. 16 Jucharten die Kirchenwiese, 3. 1 $\frac{3}{4}$  Jucharten Acker die Ebene, 4.  $\frac{3}{4}$  Jucharten Acker im Feld. Zu den Dienstbarkeiten gehörten die Unterhaltspflicht des Wuhrs am Burgauerbach sowie das Quell- und Teuchelrecht zum Brunnen im Hofe.

Auch Langenegger war nur als Zwischenhändler auf den Plan getreten. Schon am Silvester 1855 stand die Liegenschaft in Obergärt wieder zur Versteigerung ausgeschrieben. Diesmal wurde das Anwesen um 28'512 Franken Heinrich Appenzeller, Hafner, zugeschlagen, der vermutlich die Bierbrauerei nicht betrieb. Der Restaurationsbetrieb blieb erhalten. Es soll auch ab und zu in den Wirtschaftsräumen und wahrscheinlich auch im Freien laut hergegangen sein; denn um 1858 gingen Beschwerden wegen Ruhestörung ein. Anderseits hatte Appenzeller eine kulturelle Ader. Es wird berichtet, dass im «Hirschen» Obergärt eine sangeskundige Gruppe amerikanischer Neger mit Erfolg gastierte, was den Wirt bewog, aus dem Reingewinn 10 Franken an die Armenkasse auszuliefern. Weniger erfreulich war ein Brandausbruch in der Hafnerei; eine Untersuchung der Brandursache zeigte eindeutige Mängel der Feuersicherheit in der Werkstatt auf. Bevor diese behoben waren, durfte die Werkstatt nicht mehr benutzt werden.

Auch Heinrich Appenzeller hielt sich nicht lange auf dem «Hirschen». Am 26. Juli 1862 verkaufte er die Liegenschaft an Pfleger Jakob Giezendanner in Ebnet, der Haus und Güter für seinen Sohn Eduard erwarb. Als neues

Zugehör wird im Handänderungsprotokoll eine Schleiferei auf der Kirchenwiese erwähnt. Es scheint auch, dass die Burgauer Schulbürgen auf einen schreibkundigen Zugänger gewartet hatten; denn Giezendanner jun. wurde kurz nach seiner Sesshaftigkeit zum Aktuar der Burgauerschule gewählt.

### Der Felsenkeller

Wenig Freude hatten die damaligen Bewohner des Flawiler Kirchhofes, als ruchbar wurde, Bierbrauer Giezendanner beabsichtigte auf seinem Grundstück direkt am Goldbach im Töbeli einen grösseren Keller zur Kühlung des Biers in den Nagelfluhfels zu sprengen. Als die bewilligten Sprengarbeiten auch zur Nachtzeit erfolgten, wollten die in ihrer Nachtruhe gestörten Anwohner ein nächtliches Sprengverbot durchsetzen. Giezendanner setzte sich zur Wehr, weil er knapp kalkuliert hatte. Der Gemeinderat fand bei der Interessenabwägung löslicherweise, dass die Nachtruhe der Anwohner höher einzustufen sei, als eine allfällige Renditeeinbusse des Unternehmers Giezendanner.

### Weitere Besitzerwechsel

Am 23. Mai 1870 verkaufte Eduard Giezendanner die Liegenschaft zum Hirschen an Robert Grubenmann, Bierbrauer in Teufen. Er war bereit, für das Anwesen die stattliche Summe von 90'000 Franken zu bezahlen.

Wichtigste Neuerungen im Grundbesitz waren die Tatsachen, dass sich die Schleiferei in der Kirchenwiese in eine Färberei gewandelt hatte, und dass der eben vollendete Felsenkeller im Kirchhof Flawil einen Bestandteil der Liegenschaft zum Hirschen in Oberglatt bildete.

Heinrich Appenzeller liess sich in der Folge im Dorf Flawil nieder und richtete hier eine Hafnerei ein, welche 1876 an G. Lumpert, Wil, überging.

1881 verkaufte Gemeinderat Robert Grubemann der Politischen Gemeinde Flawil 1074 m<sup>2</sup> Boden von der Kirchenwiese für die Friedhoferweiterung. Im Jahr darauf machte auch dieser Hirschenbesitzer Konkurs.

Die Liegenschaft wurde von der Deutsch-Schweizerischen Kreditbank in St.Gallen um 60'100 Franken übernommen, welche diese dann im Jahre 1884 an Jakob Uhler, Bierbrauer in Winterthur, um 105'000 Franken verkaufte.

Aber auch Jakob Uhler hatte keine lange Bleibe im «Hirschen». Aus einer Eintragung von 1896 geht hervor, dass der Nachlass Uhlers an Rechtsagent Härtsch in St.Gallen überging, der für die ganze Liegenschaft 88'000 Franken bezahlte.

Für die weitern Jahre sind die Besitzverhältnisse nicht klar ersichtlich. So ist im Jahre 1900 von Jakob Sackmann-Nägeli, Hirschenwirt in Oberglatt, die Rede. Im Handänderungsprotokoll des Jahres 1901 ist festgehalten, dass Rechtsagent Härtsch in St.Gallen an Matthias Thaler zum Sonnenberg 1838 m<sup>2</sup> Wiesland, Boden mit zwei eingesprengten Felsenkellern im alten Kirchhof um 4000 Franken zu kaufen gab.

Eine letzte Eintragung schafft dann wieder Klarheit. Am 31. Oktober 1902 verkaufte

Rechtsagent Härtsch in St.Gallen an A. Hugentobler, Bauer im Kirchhof ein Magazin mit Eiskeller, ferner 83 Aren Hofstatten, Platz, Garten und die Bergwiese. Dazu noch 53 Aren der ehemaligen Kirchenwiese, 47 Aren Ackerfeld, Wiesland und Staudenboden in der Ebene.

Nach diesem Handel blieb der «Hirschen» zum ersten Mal in seiner über 200jährigen Geschichte mehr als 50 Jahre in der gleichen Hand und über 80 Jahre in der gleichen Familie. Die Bierbrauerei wurde aufgegeben, und ab 1913 ein Landwirtschaftsbetrieb gegründet. Damit war eine unruhige Zeit verschiedener Nutzung vom Handelshaus zur Bierbrauerei, von der Hafer- und Malzdörre zur Hafnerei und anderem mehr vorüber. Seit 1954 ist das Haus im Besitz der beiden Frauen Anna und Marie Hugentobler. Eine dringend nötige Sanierung des mächtigen Hauses übersteigt aber die Möglichkeit der beiden Besitzerinnen. Ein öffentlicher Beitrag von Seiten der politischen Gemeinde tut not. Es wird sich zeigen, ob die Flawiler Stimmbürger einst bereit sein werden, diesem spätbarocken Baudenkmal seinen Glanz zurückzugeben. Der «Hirschen» ist nicht nur der Blickfang in Oberglatt, sondern auch das schönste Zeitdokument der Flawiler Frühindustrie.

#### *Quellen nachweis:*

Jakob Leutwyler: Ein stolzes Bauwerk, «Ostschweiz» Nr. 221, 21. Sept. 1977.

Heinrich Oberli: Bauplatz im Dorf verweigert.

Protokollbücher Schulgemeinde Burgau.

Handänderungsprotokolle 1797–1902, Gemeindearchiv Flawil.

Bänziger, Gemeindechronik 1798–1878, 2 Bände, Gemeindearchiv Flawil.